

# Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für die erste Zeile 25 kr., für die folgenden 15 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit kaiserlicher Unterzeichnung dem Legations-Secretär der k. und k. Gesandtschaft in Japan Heinrich Siebold den Freiherrnstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit kaiserlicher Unterzeichnung vom 24. März d. J. dem k. und k. Polizeidirector in Lemberg Pawel Krzaczowski den Titel und Charakter eines Regierungsrathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit kaiserlicher Unterzeichnung vom 20. März d. J. dem k. und k. Landesregierung in Klagenfurt in Verwendung als Bezirksamtschef Josep Kopp den Titel und Charakter eines Regierungsrathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Finanzminister hat den Steuer-Inspector Josef Kersch zum Steuer-Oberinspector für den Bereich der k. und k. landesständischen Finanzdirection ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Schiffahrtsfragen in Oesterreich.

Unter den wirtschaftlichen Problemen, welche in Oesterreich-Ungarn auf der Tagesordnung stehen, nehmen die Schiffahrtsfragen einen nicht geringen Rang ein. Sie sind von solcher Wichtigkeit, daß ihre Lösung als ein wichtiger Factor für das wirtschaftliche Wohl der Monarchie bezeichnet werden darf. In einem Moment, wo man daran geht, die Lebensbedingungen und den Außenhandelsverkehr durch den Abschluß neuer Handelsverträge zu verbessern, muß sicherlich auch der Verkehr der Schiffahrt die gebührende Beachtung genießen.

Und daß dies thatsächlich der Fall ist, beweisen die Verhandlungen, welche seit einiger Zeit im Zuge der Schiffahrtsgesellschaft, welche zum Theile durch die Verhältnisse ihrer früheren Prosperität

verlustig geworden sind, sowie die Sicherung und Erhöhung ihrer Leistungsfähigkeit durch die materielle Beihilfe des Staates zu erleichtern, beziehungsweise zu ermöglichen. Der maritime Verkehr unseres Vaterlandes reicht wohl an Extensität und Intensität nicht an jenen der Staaten heran, deren Seehandel durch ihre Colonien zu blühender Entfaltung gelangte, er ist aber bedeutend und entwicklungsfähig genug, um sorgsame Pflege und ernsteste Aufmerksamkeit zu beanspruchen und zu rechtfertigen. Was die Donauschiffahrt angeht, sind die Aufgaben, denen dieselbe, zumal angesichts der stets wachsenden Bedeutung, die die Balkanländer im Handelsverkehr gewinnen, zu dienen berufen ist, von solcher Wichtigkeit, daß es begreiflich erscheint, wenn die Gesundung unserer einzigen Gesellschaft, welche den Verkehr auf dem Donauström besorgt, ein verkehrspolitisches Interesse darstellt, das von höheren Gesichtspunkten aufzufassen ist, als sich dieselben von dem bloßen Selbsterhaltungstrieb des Unternehmens ergeben würden.

An Stelle des bisher von den beiden Reichshälften gemeinsam subventionierten überseeischen Schiffahrtsdienstes soll nun eine neue, der dualistischen Gestaltung der Monarchie analoge Form treten. Der österreichisch-ungarische Lloyd wird durch einen österreichischen Lloyd abgelöst werden und Ungarn für die Wahrnehmung seiner Seeschiffahrt-Interessen selbständig Vorsorge treffen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß Ungarn, zum Theile wenigstens, mit Oesterreich auf dem Gebiete des Seehandels nicht ganz identische Interessen besitzt, und da dieser Umstand dem Fortbestande einer gemeinsamen Schiffahrt-Unternehmung für die Zukunft nicht geringe Schwierigkeiten bereitet hätte, so wurde die angestrebte der obwaltenden Verhältnisse beste Lösung in der Formel gefunden, daß Ungarn nunmehr eine selbstständige und vom ungarischen Staate ausschließlich subventionierte Gesellschaft ins Leben ruft, welche einzig und allein sich in den Dienst der jenseitigen Reichshälfte zu stellen haben wird.

Oesterreich dagegen wird nun in der Lage sein, den in eine rein österreichische Gesellschaft umzuwandelnden Lloyd seinen staatlichen sowie den Interessen seines Handels und seiner Industrie dienstbar zu machen. Wie ungarische Blätter melden, hat Herr von Baross mit der „Adria“ bereits einen Präliminarvertrag abgeschlossen, in welchem diese Gesellschaft, die bisher über keinen nennenswerten Schiffspark verfügte, bei gleichzeitiger Gewährung einer angemessenen Subvention sich

verpflichtet, 30 Dampfer anzuschaffen und die für den ungarischen Seehandel und Personenverkehr als erforderlich erachteten Linien einzurichten. Die Verhandlungen der österreichischen Regierung mit dem Lloyd dürften im Laufe der nächsten Woche gleichfalls zu einem positiven Resultate führen, und wenn es möglich ist, die bezüglichen Vorlagen noch im Laufe der nächsten Session der Parlamente zu erledigen, dann werden Oesterreich und Ungarn noch in diesem Jahre selbständige Handelsflotten besitzen.

Diejenigen, welche starr an dem Hergebrachten festhalten, mögen vielleicht diese Art der Lösung beklagen: praktische Wirtschaftspolitiker, deren Blick auf die Sache und nicht auf die Form gerichtet ist, werden sich aber der Ueberzeugung nicht verschließen, daß die Wahrnehmung der hierbei in Betracht kommenden Interessen durch die Lösung der bisher bestandenen Gemeinlichkeit nur gewinnen könne. Es ist fürs erste nicht zu verkennen, daß die österreichische Staatsverwaltung in Zukunft auf die Unternehmung des Lloyd einen viel maßgebenderen Einfluß zu nehmen in der Lage sein wird, als dies bislang möglich war; denn während nach dem gegenwärtigen Vertragsverhältnisse die österreichische, ungarische und gemeinsame Regierung vereint als Aufsichtsbehörde über den Lloyd fungierten, was der Erledigung jeder concreten Frage sicherlich nichts weniger als förderlich war, wird der „Lloyd“ fortan lediglich der österreichischen Staatsverwaltung unterstehen. Ueberdies aber haben die beiderseitigen Regierungen eine Vereinbarung getroffen, bezufoolge die beiden Unternehmungen „Adria“ und „Lloyd“ unter Ausschließung jeder Concurrenz neben einander und zum Theile sich ergänzend den Handelsverkehr beider Reichshälften und damit auch jenen des Reiches nach wie vor zu besorgen sich verpflichten.

In den Verhandlungen der österreichischen Regierung mit dem Lloyd ist allerdings seit kurzem ein Stillstand eingetreten, und die Verwaltung der Gesellschaft war somit genöthigt, die für diese Woche einberufene außerordentliche General-Versammlung, welche über den neuen Subventionsvertrag Beschluß fassen sollte, zu verschieben. Es ist aber mit Bestimmtheit zu erwarten, daß die in Verhandlung stehende Frage eine befriedigende Lösung finden und der Lloyd durch eine entsprechende Erhöhung der demselben bisher gewährten Subvention in die Lage gesetzt werden wird, seinen Aufgaben in Zukunft mit jenem Erfolge sich zu widmen, welcher den berechtigten Forderungen unseres Handels

## Fenilleton.

### Die Braut.

Die Dämmerung des Sommerabends bricht über die kleine Stadt herein. Sie und da leuchtet es fahl auf, wie die Scheine der angezündeten Lampen an einem kleinen zweistöckigen Hauschen, das dicht an den Friedhof kößt mit seiner einsamen, der sich über der Bank vor der Hausthür zu einer Laube wölbt. An einem der von den Fenstern umschlossenen Fenster sitzt ein junges Mädchen wie eine hohe Wand vor ihren sinnenden Gedanken. Sie hat sich schon im Halbdunkel, nur aus dem Licht eines weissen, knisternden Atlaskleid — ein Mädchen, das Morgen wird sie seine Frau werden, morgen, wenn sie ihn sieht, wird sie sein Weib. Er hat sie nicht so ruhig und fest, daß sie ihn nicht loslassen würde, wie er sie. Warum nur hat sie ja gegeben? Die Leute behaupten, weil sie gewartet habe, bis

der Rechte gekommen sei. Aber sie irrten sich. Sie las den Schmerz in seinen Augen, sie sah, wie er ihr wegen zu leiden hatte, und das Mitleid erfasste sie, denn sie wußte, wie weh es thut, verzichten zu müssen. Und jetzt war ihr das alles so fremd, jetzt verstand sie sich so gar nicht mehr, daß sie am liebsten fortgegangen wäre, hinaus in alle Welt, nur um niemandem Rechenschaft geben zu müssen, nur um wieder ruhig zu werden. Denn niemals hatte sie mehr an den Mann denken müssen, als gerade jetzt — an den Mann, dem sie sich vor Jahren verlobt hatte und den ihr der Tod jählings entriß. Sie hatte ihm gehören wollen für alle Zeit, sie wollte keines anderen Mannes Weib werden, und nun wurde sie es doch.

Wenn sie zurückdachte an jene Zeiten, wenn die Erinnerungen mächtig in ihr aufstiegen, dann kamen mit den Erinnerungen bittere Vorwürfe. Sie wollte nicht denken — sie wollte vergessen, aber sie vermochte es nicht. Und je näher der Tag kam, an dem sie dem anderen, dem Fremden angehören würde, umso unruhiger wurde sie, und all jene Empfindungen stiegen lebendig in ihr auf, die sie damals durchschauert hatten, die aber jetzt in der Gegenwart kein Echo fanden.

Sie hatte ihr Wort verpfändet, und morgen mußte sie es einlösen. Wie hatte sich ihre alte Mutter gefreut, als sie sich aufs neue band; wie erklärten alle sie mit einemmale für ein äußerst verständiges Mädchen. Und sie war ein paarmal nahe daran, über ihren Gedanken den Verstand zu verlieren.

Morgen! . . . Schon geht der Tag langsam in die Nacht über, und sie möchte ihn halten, sie möchte

die Sonne halten, die längst hinter den grünen Bergen versunken ist. Wenn die kurzen Stunden der Nacht vorüber sein werden, dann muß sie das Ja wiederholen, das sie schon einmal gesagt hat. Sie blickt auf die Straße hinab. Die Lichter in den über der Mitte der Gassen an Ketten hängenden Laternen sind angezündet; aus den Fenstern der gegenüberliegenden Häuser fällt schwacher Lichtschimmer. Ein paar Fledermäuse taumeln gespensterhaft durch die aufsteigende Nacht, die so weich und schmeichlerisch draußen liegt, fast köstlich.

Und diese tiefe Stille ringsum. Nichts regt sich im Hause.

Die Mutter ist auf einen Augenblick fort, und erst in einer Stunde braucht sie fertig zu sein. Dann wird er kommen, denn in dem größten Hotel des Städtchens wird man heute Polsterabend feiern. So will es die Sitte. Morgen, gleich nach der Trauung, werden sie abreisen, und man will heute noch einmal alle Verwandten und Bekannten um sich haben. Niemand ist bei ihr. Die alte Elisabeth ist, von all der Aufregung müde, in der Küche eingesnickt.

Sie ist allein! Allein für diese eine Stunde noch. Und plötzlich kommt sie sich in dem dunklen Zimmer so grausam verlassen und einsam vor, so gottverlassen, daß sie die Thränen nicht mehr halten kann. Sie fühlt es, daß sie immer allein sein wird. Denn in das Allerheiligste ihres Herzens kann sie ihm niemals den Eintritt gestatten. Sie wird ihm ein gutes, treues Weib sein, geduldig und gehorsam, aber sie kann ihn nicht lieben — und sie weiß ja auch, daß er nach einer wilden, leidenschaftlichen Liebe nicht verlangt. Sie







(In Chile) nimmt die Macht der Congresspartei, die sich gegen die Regierung des Präsidenten Balmaceda empört hat, beträchtlich zu, Antofagasta sei im dauernden Besitze der Aufständischen.

## Tagesneuigkeiten.

— (Der Geographentag in Wien.) Zum 10. Male seit seiner Gründung wird der deutsche Geographentag (neunte Tagung) in diesem Jahre in den Räumen des Wiener geographischen Instituts, das die Wiener geographische Gesellschaft, das k. k. geographische Institut, ferner die akademischen Gesellschaften, um den deutschen Geographentag zu einem für die Wissenschaft der Erdkunde erfolgreich zu gestalten. Der Geographentag aus Deutschland, Russland und Österreich haben hochinteressante Vorträge an sich auch die mit dem Geographentage verbundene geographische Ausstellung, gleichfalls die erste in Wien.

— (Eine Schreckensscene im Theater.) Am 28. d. M., berichtet man: Im Casino-Operntheater von Portland Oregon spielte sich gestern abends während der Vorstellung eine blutige Tragödie ab. Der Besitzer des Theaters, ein gewisser Durand, welcher mit der Sängerin Durand seit Jahren in Liebesverhältnis unterhielt, hatte ihr einen Antrag gemacht, welcher von der Sängerin jedoch abgelehnt wurde. Darob gerieth Eliot in furchtbaren Zorn und ließ gegen dieselbe Drohungen aus. Als gestern die Vorstellung begonnen hatte, erschien der Besitzer des Theaters in der Proszeniumsloge und ließ sich auf den Boden nieder. Er hatte sich in der Loge auf den Boden geworfen und wartete offenbar auf den Tod. Die Sängerin Durand war dem Publikum stürmisch begrüßt wurde, stimmte in den Beifall ein. Der zweite Act begann mit der Gruppe der Tänzerinnen, welche eine Arie zu singen begannen. Eliot hatte sich in der Loge erhoben und schloß die Revolver mehrere Schüsse auf die auf der Bühne befindliche Gruppe abgegeben. Eine Tänzerin war tödtlich getroffen worden. Mehrere andere Ballettusen lagen, aus Wunden blutend, am Boden. Die Sängerin Durand war dem Publikum entronnen. Als Eliot die Folgen seiner wahnhaften That sah, setzte er den Revolver an seine Stirne und wollte sich durch zwei Schüsse. Er war sofort eine Leiche.

— (Die bedingte Verurtheilung von Verbrechen.) Aus Paris wird geschrieben: Ein Verbrechen von tief einschneidender Bedeutung für die französische Rechtspflege, das System der bedingten Verurtheilung, hat soeben auch in Frankreich Geltung erlangt. Der Richter sieht es nach diesem Gesetze frei, den Vollzug der Strafe bei jemandem, der sich zum erstenmale Verbrechen schuldig gemacht hat und verurtheilt wird, das Beste des Menschen, ihr Herz ließ sie sich gehörte dem Tode, auf ewig. . . . Als sie heimkam, war Elisabeth in großer Sorge. Und sie legte sie sich schlüpfte, die höchste und dann fuhr sie mit der Mutter und dem Vater, dessen Wille sie morgen sein würde, mit im Hause zum Feste. Nur in den Mundwinkeln im letzten schwachen Wetterleuchten in einer lauten Nacht, wie Heimweh; aber das setzten die an der Rechnung des Tages. . . . Eliot hatte sich in der Loge erhoben und schloß die Revolver mehrere Schüsse auf die auf der Bühne befindliche Gruppe abgegeben. Eine Tänzerin war tödtlich getroffen worden. Mehrere andere Ballettusen lagen, aus Wunden blutend, am Boden. Die Sängerin Durand war dem Publikum entronnen. Als Eliot die Folgen seiner wahnhaften That sah, setzte er den Revolver an seine Stirne und wollte sich durch zwei Schüsse. Er war sofort eine Leiche.

— (Japan 40,702,020 Einwohner. Ueber 100 Jahre alt waren 151 Personen. 15 Städte haben über 100,000 Einwohner, darunter die Hauptstadt Tokio mit 1,133,546 Seelen.

— (Ein Zeichenzug überfahren.) Aus Kattowitz meldet der Telegraph: Bei der Nachbarstation Zabkowitz überfuhr der Personenzug nach Gienstochau einen Zeichenconduct. Vier Personen wurden getödtet, acht verwundet und der Sarg demoliert.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

— («Sehet zu, was ihr thut!») Mit diesem Mahnrufe als Ueberschrift brachte vor einigen Tagen die Triester «Ebinost» einen sensationellen Zeitartikel über Krain, welcher von der crassesten Unkenntnis oder vielmehr von absichtlicher Verkenntnis der krainischen Verhältnisse zeugt und, ähnlich z. B. den vielen jung-czechischen Enunciationsen, die wir heutzutage zu lesen bekommen, nur geeignet ist, die Massen irreführen und die Gemüther zu beunruhigen. Zu dem Behufe wird der obige Mahnruf in dem Artikel emphatisch mehrmals wiederholt, denn es gehen ja schreckliche Dinge in Krain vor: «Die Todten stehen hier auf aus ihren Gräbern, es lehren für die Krainer die ehemaligen traurigen Zeiten wieder» u. s. w., weil sich nämlich in Krain nicht alles so drehet, wie es die «angesehensten» — um uns so sehr besorgten — slovenischen Kreise in Triest wollen. Wir hätten diese Tiraden, die nur antwidern können, nicht weiter beachtet, wenn sich unser «Slovenski Narod» nicht veranlaßt gesehen hätte, denselben Zeitartikel in den eigenen Spalten von Wort zu Wort abdrucken zu lassen, weil er «gut geschrieben sei und patriotische Zwecke verfolge». Nein, patriotisch sind solche tendenziöse Kundgebungen nicht, die der Wahrheit Gewalt anthun, um die friedliche Bevölkerung aufzuregen. Wir bedauern, daß solche Kundgebungen ein Echo finden, daß sie vollinhaltlich reproducirt werden, ohne daß sie als das gekennzeichneter werden, was sie sind: Producte einer überspannten Phantasie.

— (Personalanachricht.) Der absolvierte Jüngling der Theresianischen Akademie Richard Freiherr von Apfaltrern wurde infolge Allerhöchster Entschliessung vom 20. März l. J. zum Conceptspraktikanten bei der k. k. Landesregierung in Laibach ernannt.

— (Unbeobachtete Treffer.) Die Summe der unbeobachteten Treffer der Lotterie-Anleihe der Stadt Laibach (Laibacher Lose) beträgt 75,060 fl. Es befinden sich darunter drei Haupttreffer, und zwar Nr. 25,456 mit dem Gewinne von 25,000 fl. (gezogen am 2. Jänner 1890), Nr. 44,920 mit dem Gewinne von 25,000 fl. (gezogen am 2. Jänner 1885) und Nr. 36,052 mit dem Gewinne von 15,000 fl. (gezogen am 1. Juli 1888), ein Treffer mit 1500 fl., welcher auf Nr. 45,330 entfiel, drei Treffer mit je 600 fl., welche auf die Nummern 14,179, 46,771 und 54,513, und zwei Treffer mit je 500 fl., welche auf die Nummern 33,724 und 53,935 entfielen; ferner sind noch 192 Lose, auf welche der geringste Gewinn von je 30 fl. entfiel, unbeobachtet.

— (Zum Vogen-Proceß.) Mit Urtheil des Obersten Gerichtshofes vom 11. Februar 1891, Zahl 14,240, ist der bekannte Proceß, den die Vogenbesitzer des abgebrannten Landestheaters (vertreten durch Herrn Dr. Maximilian Wurzbach Edlen von Tannen-

wurde, auf fünf Jahre hinauszuschieben. Wenn der Verurtheilte innerhalb dieses Zeitraumes nicht rückfällig wird, so gilt das Urtheil als aufgehoben. Kommt der bedingungsweise Verurtheilte im Laufe dieser fünf Jahre infolge eines zweiten Verbrechens abermals vor die Schranken des Gerichtes, so hat er dann nicht nur die Strafe für das zweite Verbrechen, sondern auch die aufgeschobene abzubüßen. Man setzt große Hoffnungen auf das System der bedingten Verurtheilung und nimmt an, daß derjenige, der nach dem neuen Gesetze verurtheilt, aber nicht bestraft wird, alles aufbieten dürfte, um nicht rückfällig zu werden.

— (Kostbare Oster-Eier.) Neben zahlreichen riesigen Oster-Eiern, welche in Berlin zur Osterbescherung ausgestellt waren und welche ganze Puppeneinrichtungen und wahre Sammlungen von Bonbons und Confect enthielten, zeichneten sich besonders die Erzeugnisse der Berliner kön. Porzellan-Manufactur aus, welche in dem Prachtmagazin derselben in der Leipzigerstraße ausgestellt waren. Es waren dies Oster-Eier aus Porzellan in verschiedener Größe und Form, mit allerhand Malereien, zumeist Landschaften und Marinebildern, geschmückt. Die kleinsten dieser zierlichen Kunstwerke kosteten 30 bis 50 Mark.

— (Eine reiche Naphtha-Quelle.) In der Nachbarschaft von Baku ist eine neue, überaus ergiebige Naphtha-Quelle entdeckt worden. Sie hat in den letzten 14 Tagen etwa 5000 Tons Naphtha täglich geliefert; die Massen, welche sie ausströmt, haben bereits einen kleinen Fluß gebildet. Tausende und Abertausende kommen nach Baku, um den Strom zu besichtigen. Als nächste Folge der Entdeckung dieser Naphtha-Quelle ist zu betrachten, daß der Naphthapreis bereits um etwa 30 pCt. gesunken ist.

— (Eine sonderbare Stiftung.) Ein reiches, aber sehr schrullenhaftes Fräulein Namens Sarah Carter in Wilmington hat der dortigen Stadtbehörde ein merkwürdiges Anerbieten gemacht. Sie will nämlich die Summe von 10,000 Dollar antweisen, aus deren Zinsen jedes Jahr eine Anzahl Häuser angestrichen werden sollen, deren Eigenthümer indessen keine Hunde besitzen dürfen und Mitglieder eines Mäßigkeitsvereines sein müssen.

— (Die Insel Sacroma) in der Nähe von Ragusa, welche bekanntlich Eigenthum des verewigten Kronprinzen Rudolf gewesen ist, wurde vom Kaiser dem Clerus des Bisthums Ragusa zum Geschenke gemacht, nachdem der zuerst ins Auge gefasste Orden der Benedictiner in Dalmatien zu wenige Mitglieder zählt, um die Insel bewirtschaften zu können.

— (Aus dem Institut Pasteur.) In der Hauptversammlung des «Instituts Pasteur» in Paris theilte der Secretär Professor Grancher mit, daß im verfloffenen Jahre 1546 von der Tollwuth verdächtigen Hunden gebissene Personen behandelt wurden. Von denselben sind zehn gestorben. Das Institut befaßt sich auch mit anderen durch Mikroben verursachten Krankheiten.

— (Hus-Denkmal.) Nach einer Mittheilung des «Ech» richtet die marianische Congregation eine mit Tausenden von Unterschriften bedeckte Verwahrung gegen den Beschluß des Prager Stadtverordneten-Collegiums in betreff des Hus-Denkmales an den Statthalter.

— (Japan.) Nach der amtlichen Zusammenstellung der Volkszählung vom 1. December 1889 zählt

Nachdruck verboten.

## Soll ich, soll ich nicht?

Roman von Max v. Weizenthurm.

(25. Fortsetzung.)

Emil von Kellen fuhr fort: «Ich triumphierte innerlich, als ich das vernahm, denn nun war eine Handhabe gefunden, durch welche es mir gelingen mußte, Sie auf das tiefste zu kränken. Selbst niemals eine Karte anrührend, wußte ich andere vorzuschleichen, denen es nicht allzu schwer ward, den leichtlebigen jungen Mann zum Spiel zu verleiten und ihm nicht unansehnliche Beträge abzugewinnen. Anscheinend stand ich Alfred als erfahrener, wohlmeinender älterer Freund und Kamerad warnend zur Seite; in Wirklichkeit war ich es, welcher geschickt die Fäden wob, in welchen die Spinne gefangen werden sollte. Ich empfand eine boshafte Freude. Alfred hatte in unglaublich kurzer Zeit bereits mehrere tausend Gulden Schulden gemacht; er hatte sich an mich um Deckung gewandt, die ich ihm in Aussicht stellte — doch wußte ich ihn durch allerhand Vorwände von Tag zu Tag zu vertrösten — inzwischen mußte die Katastrophe hereinbrechen und seine militärische Stellung zur Unmöglichkeit werden! Da mit einemmale wurde mir in ganz unerklärlicher Weise das Fest aus der Hand genommen. Alfred von Vierz bezahlte seine Schulden; woher er das Geld dazu erhalten, ich wußte es nicht, und der junge Mann beharrte darüber ein fast unverbrüchliches Schweigen; ja, mehr noch, er widerstand jeder weiteren Verfolgung, die ihn an den grünen Tisch lockte, und setzte jedem Drängen die bestimmte Erklärung entgegen, er habe sein Ehrenwort verpfändet, keine Karte mehr anzurühren; er könne doch nicht wortbrüchig werden. Was war da zu thun? Fürs erste nichts, das sah ich wohl

ein, aber es raste in mir vor Wuth, und der Anblick des mir entronnenen Opfers war mir so widerwärtig, daß ich einen längeren Urlaub nehmen mußte, um mich in der Residenz zu zerstreuen und Alfred für den Moment aus den Augen zu bekommen. Jahre vergingen, und obwohl ich mich dem wüsten Leben in die Hände warf, obwohl ich von einem Vergnügen zum anderen jagte, war nichts imstande, Ihr Bild aus meinem Gedächtnis zu verdrängen, mein heißes Sehnen nach Rache zu stillen. Mein militärischer Beruf brachte mich endlich in die Residenz, wo mich der Zufall mit meinem ehemaligen Regimentskameraden — dem Theilhaber und Gefährten meiner tollsten und wohl auch meiner bösesten Streiche, zusammenführte — mit Baron Karl Waldau!»

Der Kranke hielt wieder inne; ihm entging es nicht, wie die Baronin erlebichte, als er den Namen ihres Gatten nannte, und er fuhr mit leiser Ironie fort: «Schroff und mittheilslos haben Sie einst mich verdammt, schöne Frau. Glauben Sie etwa, daß der Mann, welchem Sie sich zu eigen gegeben, besser sei als ich, oder tilgt und entschuldigt die siebenjährige Krone, welche er im Wappen führt, jede Schuld?»

«Ich bin nicht hieher gekommen, um die Tugenden und Laster meines Mannes des näheren zu beleuchten, Herr Rittmeister!» erwiderte es abweisend von Hilba's Lippen, und er fiel ihr fast hastig ins Wort:

«Nun denn — ich verkehrte zuweilen mit Baron Waldau, indes, obwohl ich wußte, daß er verheiratet sei, hatte ich doch nie Näheres über die Baronin gehört noch sie gesehen. Es belustigte mich, meinen Freund, der offenbar nicht gern an gemeinsam verübte Thorheit erinnert werden wollte, zuweisen in die Enge zu treiben und ihn zu necken, so daß er mir endlich

— (Die bedingte Verurtheilung von Verbrechen.) Aus Paris wird geschrieben: Ein Verbrechen von tief einschneidender Bedeutung für die französische Rechtspflege, das System der bedingten Verurtheilung, hat soeben auch in Frankreich Geltung erlangt. Der Richter sieht es nach diesem Gesetze frei, den Vollzug der Strafe bei jemandem, der sich zum erstenmale Verbrechen schuldig gemacht hat und verurtheilt wird, das Beste des Menschen, ihr Herz ließ sie sich gehörte dem Tode, auf ewig. . . . Als sie heimkam, war Elisabeth in großer Sorge. Und sie legte sie sich schlüpfte, die höchste und dann fuhr sie mit der Mutter und dem Vater, dessen Wille sie morgen sein würde, mit im Hause zum Feste. Nur in den Mundwinkeln im letzten schwachen Wetterleuchten in einer lauten Nacht, wie Heimweh; aber das setzten die an der Rechnung des Tages. . . . Eliot hatte sich in der Loge erhoben und schloß die Revolver mehrere Schüsse auf die auf der Bühne befindliche Gruppe abgegeben. Eine Tänzerin war tödtlich getroffen worden. Mehrere andere Ballettusen lagen, aus Wunden blutend, am Boden. Die Sängerin Durand war dem Publikum entronnen. Als Eliot die Folgen seiner wahnhaften That sah, setzte er den Revolver an seine Stirne und wollte sich durch zwei Schüsse. Er war sofort eine Leiche.







# Course an der Wiener Börse vom 1. April 1891.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staats-Anleihen.		Geld	Bare	Grundentl.-Obligationen		Geld	Bare	Deferr. Nordwestbahn		Geld	Bare	Hypothekens., öst. 200 fl. 25%.		Geld	Bare	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber		Geld	Bare
Österr. Staatsanleihe		92.40	92.50	(für 100 fl. W.R.).		105.00	105.70	Staatsbahn		106.80	107.50	Hänberbank, öst. 200 fl. W.		70.50	71.00	Ung. Westb. (Raab-Gratz) 200 fl. S.		197.50	197.75
Österr. Staatsanleihe		92.25	92.45	5% galizische		105.00	105.70	Südbahn a 3%		190.50	192.50	Deferr. ung. Bank 600 fl.		220.20	220.70			199.50	200.50
Österr. Staatsanleihe		131.75	132.50	5% mährische		109.50	110.25	Ung.-galiz. Bahn		151.50	152.25	Unionbank 200 fl.		982.00	985.00				
Österr. Staatsanleihe		138.50	139.70	5% Krain und Küstenland		104.75	105.00	Diverse Lose		115.50	119.50	Verkehrsbank, Allg., 140		247.00	247.50				
Österr. Staatsanleihe		143.50	144.50	5% niederösterreichische		91.90	92.90	(per Stück).		108.25	102.75	Actien von Transport-		159.50	160.50				
Österr. Staatsanleihe		179.50	180.50	5% Steirische				Credito 100 fl.				Unternehmungen.							
Österr. Staatsanleihe		180.00	181.00	5% kroatische und Slavonische				Marb-Lose 40 fl.		Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		(per Stück).							
Österr. Staatsanleihe		144.50	145.25	5% siebenbürgische				4% Donau-Dampfsch. 100 fl.		89.75	90.25	Bauget., Allg. Deft., 100 fl.							
Österr. Staatsanleihe		110.55	110.75	5% Temeser Banat				Baibacher Bräm.-Anleihe 20 fl.		202.50	203.00	Eggbier-Eisen- und Stahl-Ind.							
Österr. Staatsanleihe		102.00	102.20	5% ungarische				Öfener Lose 40 fl.		205.00	207.00	in Wien 100 fl.							
Österr. Staatsanleihe								Baibacher Bräm.-Anleihe 20 fl.		347.00	349.00	Eisenbahn-Verh., erste 80 fl.							
Österr. Staatsanleihe								Baibacher Bräm.-Anleihe 20 fl.		1275	1285	Eisenbahn-Verh., zweite 80 fl.							
Österr. Staatsanleihe								Baibacher Bräm.-Anleihe 20 fl.		496.00	498.00	Eisenbahn-Verh., dritte 80 fl.							
Österr. Staatsanleihe								Baibacher Bräm.-Anleihe 20 fl.		302.00	305.00	Eisenbahn-Verh., vierte 80 fl.							
Österr. Staatsanleihe								Baibacher Bräm.-Anleihe 20 fl.		199.50	200.50	Eisenbahn-Verh., fünfte 80 fl.							
Österr. Staatsanleihe								Baibacher Bräm.-Anleihe 20 fl.		2780	2787	Eisenbahn-Verh., sechste 80 fl.							
Österr. Staatsanleihe								Baibacher Bräm.-Anleihe 20 fl.		212.25	212.75	Eisenbahn-Verh., siebte 80 fl.							
Österr. Staatsanleihe								Baibacher Bräm.-Anleihe 20 fl.		238.00	238.50	Eisenbahn-Verh., achte 80 fl.							
Österr. Staatsanleihe								Baibacher Bräm.-Anleihe 20 fl.		418.00	420.00	Eisenbahn-Verh., neunte 80 fl.							
Österr. Staatsanleihe								Baibacher Bräm.-Anleihe 20 fl.		210.50	211.50	Eisenbahn-Verh., zehnte 80 fl.							
Österr. Staatsanleihe								Baibacher Bräm.-Anleihe 20 fl.		222.00	222.50	Eisenbahn-Verh., elfte 80 fl.							
Österr. Staatsanleihe								Baibacher Bräm.-Anleihe 20 fl.		99.00	99.75	Eisenbahn-Verh., zwölfte 80 fl.							
Österr. Staatsanleihe								Baibacher Bräm.-Anleihe 20 fl.		248.50	249.00	Eisenbahn-Verh., dreizehnte 80 fl.							
Österr. Staatsanleihe								Baibacher Bräm.-Anleihe 20 fl.		118.75	119.25	Eisenbahn-Verh., vierzehnte 80 fl.							
Österr. Staatsanleihe								Baibacher Bräm.-Anleihe 20 fl.		179.50	180.25	Eisenbahn-Verh., fünfzehnte 80 fl.							
Österr. Staatsanleihe								Baibacher Bräm.-Anleihe 20 fl.		95.00	95.00	Eisenbahn-Verh., sechzehnte 80 fl.							
Österr. Staatsanleihe								Baibacher Bräm.-Anleihe 20 fl.		199.50	200.50	Eisenbahn-Verh., siebenzehnte 80 fl.							

Ein- und Verkauf aller im Coursblatte notierten Wechselstube des Bankhauses Schelhammer & Schattera WIEN, I., Kärntnerstrasse 20.

## Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 73.

Donnerstag den 2. April 1891.

**Grundmachung.**  
Nr. 3913 ex 1891.  
Der Erleichterung des Verkehrs hat das Finanzministerium mit dem Erlasse vom 1. März 1891, Z. 36.408, die Befugnis, den Verkehr verkehrter Eisenbahn-Frachtbriefe zu bewilligen, an Stelle der bisher im hierortigen Amtsbezirk dem Finanz- und Steueramt in Laibach sowie dem Finanz- und Steueramt in Rudolfsort und Rudolfsort übertragen.  
Die Stempelgebühren, unter denen die Stempelgebühren verkehrter Eisenbahn-Frachtbriefe gestattet ist, wird auf die diesbezüglichen, ungedruckt gebliebenen Vorschriften.  
Von der k. k. Finanzdirection.  
Laibach am 15. März 1891.

nim kolkom proti opravi golične pristojbine pol krajcarja za vsak kos zamenjavati v tukajšnjem območji c. kr. deželna blagajna v Ljubljani, c. kr. glavna davkarija v Rudolfovem in vsi c. kr. davčni uradi, namesto finančnega ravnateljskega oblastva, kateremu je bil do sedaj izključljivo izročen ta posel.  
Gledé pogojev, pod katerimi je zamenjava pokvarjenih železniških vozni listov z otisnim kolkom dovoljena, opozarja se na dotične neupremljenosti tudi znanprej veljavne propise.  
Omenjena pravica zamenjave stopi v veljavnost dne  
1. maja 1891. l.  
Od c. kr. finančnega ravnateljstva.  
V Ljubljani dne 15. marca 1891.  
(1333) 3. 1526 Präf.  
**Adjunctenstelle**  
beim k. k. Bezirksgerichte Windischgraz, eventuell bei einem andern Bezirksgerichte.  
Befuche  
bis 17. April 1891  
beim Präsidium des k. k. Kreisgerichtes in Gitti.  
(1313b) 2-1 3. 982.  
**Bezirksgerichts-Dienersstelle**  
in **Währisch-Feistritz**.  
Bewerbungstermin  
bis 1. Mai 1891.  
Befuche beim Landesgerichts-Präsidium in Laibach.  
Laibach am 26. März 1891.

(1327) **Ausweis** Nr. 3827.  
über den Stand der Thierseuchen in Krain in der Wochenperiode vom 18. bis 27. März 1891.

Art der Seuche	Ortschaft	Gemeinde	Politischer Bezirk	Zahl der verseuchten		An der Seuche sind erkrankt							Die Seuche wurde als erloschen erklärt
				Geflügel	Alten oder Weiden	Einhufer	Stinder	Schafe	Ziegen	Schweine	Hunde	Ratten	
Räude	Großmairsdorf	Birkfeld	Gurksfeld	1		2							
	Dobersdorf	Gurksfeld	Gurksfeld	1		1							
Milzbrand	Brod	Unterloitsch	Loitsch	1		1							25. März
	Reiten	Seisenberg	Rudolfsort	1		1							
Wuthseuche	Adelschitz	Adelschitz	Tschernembl	1		1							
	Feistritz	Feistritz	Rudmannsdorf								1		

Laibach am 28. März 1891.  
K. k. Landesregierung für Krain.

## Anzeigebblatt.

**Mchtige Steinbrecher**  
In den Steinbrüchen für die Donau-Bauunternehmung  
**Leo Arnoldi**  
Orsova (Ungarn).  
**Ein Schreibtisch**  
aus einer Trahe sind wegen Abreise sofort zu verkaufen. Anzufragen in der Expedition dieser Zeitung.  
**Ein Rollstuhl**  
aus einer Trahe, ist preiswürdig zu verkaufen. Anzufragen in der Expedition dieser Zeitung.

(1250) 3-1 St. 1430 in 2264.  
**Razglas.**  
Neznano kje v Ameriki odsotnima Marti Popovič iz Jugorje st. 7 in Marku Maljevič iz Vidošič st. 18 menuje se gospod Leopold Gangl iz Metlike skrbnikom na čin, ter se mu vročijo dotični zemljeknjižni odloki st. 281 de 1891 in st. 10.191 de 1890.  
C. kr. okrajno sodišče v Metliki dne 18. februvarja 1891.  
(1252) 3-3 Nr. 1746.  
**Freiwillige Realitäten-Versteigerung.**  
Ueber Ansuchen der k. k. Finanzprocuratur in Laibach wird die freiwillige parcellenweise Versteigerung der in den Verlaß der Santa Svedic von Selo bei Jugorje Nr. 13 gehörigen Realität Einl. Z. 153 der Catastralgemeinde Dule im Ausrufspreise von 500 fl. bewilligt und hiezu die Feilbietung auf den 6. April 1891

um 9 Uhr vormittags loco Selo bei Jugorje mit dem Beisage angeordnet, daß hiebei die genannte Realität auch unter dem Ausrufspreise hintangegeben werden wird und daß die Kauflustigen vor dem Anbote ein 10proc. Badium zu erlegen haben.  
Den auf obiger Realität versicherten Tabulargläubigern bleiben ihre Pfandrechte ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis vorbehalten.  
K. k. Bezirksgericht Mötting, am 3. März 1891.  
(1291) 3-1 Nr. 2070.  
**Edict.**  
Der unbekannt wo befindlichen Frau Caroline Hren von Birknitz, zuletzt in Rakel, wird bekannt gemacht, daß der Meistbetsvertheilungsbescheid vom 31sten Jänner 1891, Zahl 221, dem ihr aufgestellten Curator ad actum Barthelma Trebar von Birknitz zugestellt worden ist.  
K. k. Bezirksgericht Loitsch, am 7ten März 1891.

(1233) 3-1 Nr. 4474.  
**Curatels-Verhängung.**  
Vom k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte in Laibach wird bekannt gegeben, daß über den zufolge Beschlusses des k. k. Landesgerichtes in Laibach vom 24sten Februar 1891, Z. 1700, gemäß § 273 a. G. B. für blödsinnig erklärten Josef Terdina, Kaufmann in Laibach, die Curatel verhängt und zum Curator desselben Franz Schantel, Hausbesitzer in Laibach, bestellt wurde.  
Laibach am 6. März 1891.  
(1220) 3-2 Nr. 9555.  
**Zweite exec. Feilbietung.**  
Am 17. April 1891, vormittags 10 Uhr, wird hiergerichts zur zweiten executiven Feilbietung der Realität Einlage Z. 202 ad Catastralgemeinde Bornschloß der Margaretha Bizal von Bornschloß Nr. 105 im Schätzwerte per 46 Gulden geschritten werden.  
K. k. Bezirksgericht Tschernembl, am 19. März 1891.